

# Maffauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

**Anzeigenpreis:**  
Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.  
**Anzeigenannahme:**  
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Kabott wird nur bei Wiederholungen gewährt.  
**Expedition:** Diezerstraße 17.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

**Bezugspreis:**  
Viertel 1,50 M., ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 M., bei der Post abgeholt 1,50 M.  
**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse von Nassau.  
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.  
Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Nr. 237.

Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 14. Oktober 1914.

45. Jahrgang.

## Hindenburgs Armee steht vor Warschau. Vernichtung des russischen Kreuzers „Pallada“.

### Bernichtung eines großen russischen Panzerkreuzers.

WB Berlin, (Amtlich), 13. Okt., mittags. (Drahtbericht). Ein russischer Panzerkreuzer der Bajanklasse ist am 11. Oktober vor dem finnischen Meerbusen durch einen Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:  
v. Behnde.

### Die russische Meldung.

WB Berlin, 13. Okt. (Drahtbericht). Nach den vorliegenden Telegrammen verbreitet die russische amtliche Telegraphenagentur in dem amtlich gemeldeten Untergang des russischen Panzerkreuzers folgende Nachricht:

Am 11. Okt., 2 Uhr nachmittags (russische Zeit) griffen feindliche Unterseeboote von neuem unsere Panzerkreuzer Bajan und Pallada, die in der Ostsee auf Vorposten waren, an. Obwohl die Kreuzer sofort ein starkes Artilleriefeuer eröffneten, gelang es gleichwohl einem Unterseeboote, Torpedos gegen die Pallada zu schießen. Neben dieser entstand eine Explosion und der Kreuzer sank mit seiner ganzen Besatzung senkrecht in die Tiefe.

### Ein neuer Erfolg unserer Unterseeboote.

Wieder ist es einem unserer Unterseeboote gelungen, einen schönen Erfolg zu erzielen. Es hat einen russischen Kreuzer, der sich auf einer Erkundungsfahrt befand, angegriffen und ihm einen Torpedoschuß beigebracht, der das Schiff zum Sinken brachte. Die Pallada war ein Kreuzer der Bajanklasse und in Toulon gebaut, wo sie 1906 vom Stapel lief. Sie hatte 8000 Tonnen Wasserdruck, einen 400 Mann Besatzung, 16.500 invertebrable Pferdekräfte, 135 Meter Länge, 17,5 Meter Breite und 6,5 Meter Tiefgang. Ihre Besatzung bestand aus zwei 203 Zentimeter, acht 15 Zentimeter, 22 7,5 Zentimeter und vier 5,7 Zentimeter Geschützen, vier Maschinengewehren und zwei 45 Zentimeter Unterwassertorpedorohren. Bei seiner jüngsten Fahrt war der Kreuzer von dem Schwesterschiff Bajan begleitet. Als sie das deutsche Unterseeboot bemerkten, eröffneten die beiden Kreuzer noch ein heftiges Feuer, das aber das Ergebnis nicht abzuwenden konnte.

Der Name des Kreuzers weist eine Erinnerung an den russisch-japanischen Krieg. Damals war ein russischer Kreuzer, zusammen mit dem Krieger ein japanisches Schiff, das noch heute in der russischen Flotte zählt, das erste Opfer des ersten Angriffs der Japaner auf Port Arthur. Er wurde durch einen Torpedoschuß schwer beschädigt, ausgebeutet, aber an der Schlacht bei Schantung am 10. August 1904 unter Admiral Wittgeft, der in jenem Kampf fiel, teil an dem Durchbruchversuch der russischen Flotte nach Wladivostok. Ein Teil der russischen Flotte wurde damals veriprenat, das übrige wieder nach Port Arthur hineingetrieben. Pallada geriet dort in die Hände der Japaner, wurde in die Hände der Deutschen zu Lande und zur See im Ozean verbracht, bis sie im Dezember 1904, kurz vor der Kapitulation, versenkt wurde.

### Enthüllungen aus amtlichen Dokumenten.

WB Berlin, 12. Okt. (Amtlich). Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Durch die eigene Erklärung Sir Edward Grey ist die Behauptung der englischen Regierung bekräftigt worden, daß die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland das Verbrechen Englands in den gegenwärtigen Krieg veranlaßt hat. Das Verbrechen ist die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland, die von der deutschen Seite zur Stimmungsmaße gegen den Neutralen verwendet worden ist, wobei eine neue und eigenartige Beleuchtung durch amtliche Dokumente, welche die deutsche Heeresverwaltung in den Archiven des belgischen Generalstabs in Brüssel aufgefunden hat.

Aus dem Inhalt einer Karte, welche die Aufstellung der „Intervention angloise en Belgique“ (englische Intervention in Belgien) zeigt, geht hervor, daß schon im Jahre 1906 die Entsendung eines militärischen Expeditionskorps nach Belgien für den Fall eines deutsch-französischen Krieges in Aussicht genommen war. Nach einem vorge-

### Die Kriegslage im Westen und Osten. Tagesbericht vom 12. Oktober.

WB. Großes Hauptquartier, 13. Okt., vormittags. (Amtlich). Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor.

Hefige Angriffe des Feindes östlich von Soissons sind abgewiesen worden.

### Langsamer Fortschritt im Argonnenwalde.

Im Argonnenwalde finden andauernd erbitterte Kämpfe statt. Unsere Truppen arbeiten sich in dichtem Unterholz und äußerst schwierigem Gelände mit allen Mitteln des Festungskrieges Schritt für Schritt vorwärts. Die Franzosen leisten hartnäckigsten Widerstand, schießen von den Bäumen und mit Maschinengewehren von Baumkronen und haben etagenweise angelegte Schützengräben, sowie starke festungsartige Stützpunkte angelegt.

### Vor Verdun und Toul.

Die von der französischen Heeresleitung verbreiteten Nachrichten über Erfolge ihrer Truppen in der Woëvre Ebene sind unwahr. Nach Gefangenen-Aussagen ist den Truppen mitgeteilt worden, die Deutschen seien geschlagen worden und mehrere Forts von Metz bereits gefallen. Tatsächlich haben unsere dort stehenden Truppen an keiner Stelle Gelände verloren.

Etain ist nach wie vor in unserem Besitz.

Die heftigen französischen Angriffe gegen unsere Stellung bei St. Mihiel sind sämtlich abgewiesen worden.

fundenen Schreiben an den belgischen Kriegsminister vom 10. April 1906 hat der Chef des belgischen Generalstabs mit dem damaligen englischen Militärattaché in Brüssel, Oberleutnant Barnardiston, auf dessen Anregung in wiederholten Beratungen einen eingehenden Plan für gemeinsame Operationen eines englischen Expeditionskorps von 100.000 Mann mit der britischen Armee gegen Deutschland ausgearbeitet. Der Plan fand die Billigung des Chefs des englischen Generalstabs, Generalmajors Grierson. Dem belgischen Generalstab wurden alle Angaben über die Stärke und Gliederung der englischen Truppen vorgelesen, über die Zusammenziehung des Expeditionskorps, ferner die Ausschiffungsorte, eine genaue Zeitberechnung für den Abtransport u. dergl. geliefert. Auf Grund dieser Nachrichten hat der belgische Generalstab den Transport der englischen Truppen in das belgische Aufmarschgebiet, ihre Unterbringung und Ernährung dort eingehend vorbereitet. Bis in alle Einzelheiten ist das Zusammenwirken sorgfältig ausgearbeitet worden. So sollten der englischen Armee eine große Anzahl Dolmetscher und belgischer Gendarmen zur Verfügung gestellt und die nötigen Karten geliefert werden. Selbst an die Verforgung englischer Verwundeter war bereits gedacht worden. Dünkirchen, Calais und Boulogne waren als Ausschiffungsorte für die englischen Truppen vorgesehen. Von hier aus sollten sie mit belgischem Eisenbahnmaterial in das Aufmarschgebiet gebracht werden. Die beabsichtigte Anlandung in französischen Häfen und der Transport durch französisches Gebiet beweist, daß den englisch-belgischen Vereinbarungen folgte mit dem französischen Generalstab vorgegangen waren. Die drei Mächte haben die Pläne für ein Zusammenarbeiten der

### Unsere Siegesbeute von Antwerpen

läßt sich auch heute noch nicht übersehen. Die Zahl der in Holland Entwaffneten ist auf annähernd 28.000 Mann gestiegen. Nach amtlichen Londoner und niederländischen Nachrichten befinden sich darunter auch 2000 Engländer. Scheinbar haben sich viele belgische Soldaten in Zivilleidung in ihren Heimatsort begeben. Der Gebüden- und Materialschaden in Antwerpen ist gering. Die Schienen- und Fähr-Anlagen sind vom Feinde unbrauchbar gemacht worden.

Im Hafen befinden sich 4 englische, 2 belgische, 1 französische, 1 dänische, 32 deutsche und 2 österreichische Dampfer sowie 2 deutsche Segelschiffe. Soweit die Schiffe bisher untersucht worden sind, scheinen die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.

### Erfolge gegen die Russen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz verlief der 11. Oktober im allgemeinen ruhig. Am 12. Oktober wurde ein erneuter Umschwungversuch der Russen bei Schirwindt abgewiesen.

Sie verloren dabei 1500 Gefangene und 20 Geschütze.

In Südpolen wurden die russischen Vortruppen südlich von Warschau durch unsere Truppen zurückgeworfen.

Ein Uebergangversuch der Russen über die Weichsel südlich von Zwangorod wurde unter Verlusten für die Russen vereitelt.

### Die oberste Heeresleitung.

„verhandeten Armeen“, wie es in dem Schriftstück heißt, genau festgelegt. Dazur spricht auch, daß in den Geheimakten eine Karte des französischen Aufmarsches vorgefunden worden ist. Das erwähnte Schreiben enthält einige Bemerkungen von besonderem Interesse. Es heißt dort an einer Stelle, Oberleutnant Barnardiston habe bemerkt, daß man zur Zeit auf die Unterstützung Hollands nicht rechnen könne. Er habe ferner vertraulich mitgeteilt, daß die englische Regierung die Absicht habe, die Ruffins f. d. n. englischen Verflechtungsnachschub nach Antwerpen zu verlegen, sobald die Nordsee von allen deutschen Kriegsschiffen geäubert sei. Des weiteren regte der englische Militärattaché die Einrichtung eines belgischen Spionagedienstes in der Rheinprovinz an.

Das vorgefundene militärische Material erzählt eine wertvolle Ergänzung durch einen ebenfalls bei den Geheimpapieren befindlichen Bericht des langjährigen belgischen Gesandten in Berlin, Baron Greindl, an den belgischen Minister des Innern, in dem mit großem Scharfsinn die dem englischen Anrecht zu Grunde liegenden Hintergedanken enthüllt werden, und in dem der Gesandte auf das Bedenkliche der Situation hinweist, in die sich Belgien durch eine einseitige Parteinarbeit zu Gunsten der Entente mächte begeben habe. In dem sehr ausführlichen Bericht, der vom 23. Dezember 1911 datiert ist, und dessen vollständige Veröffentlichung vorbehalten bleibt, führt Baron Greindl aus: „Der ihm mitgeteilte Plan des belgischen Generalstabs für die Verteidigung der belgischen Neutralität in einem deutsch-französischen Kriege beschäftigte sich nur mit der Frage, was für militärische Maßnahmen für den Fall zu ergreifen seien, daß Deutschland die belgische Neutralität verletzte.“

Die Hypothese eines französischen Angriffs auf Deutschland durch Belgien habe aber gerade so viel Wahrscheinlichkeit für sich. Der Gesandte führt dann wörtlich folgendes aus: „Von der französischen Seite her droht die Gefahr nicht nur im Süden von Luxemburg, sie bedroht uns auf unserer ganzen gemeinsamen Grenze. Für diese Behauptung sind wir nicht nur auf Räumlichkeiten angewiesen. Wir haben dafür positive Anhaltspunkte. Der Gedanke einer Umschwungsbewegung von Norden her gehört zweifellos zu den Kombinationen der Entente Mächte. Wenn das nicht der Fall wäre, so hätte der Plan, Brüssel zu besetzen, nicht ein solches Geschrei in Paris u. London hervorgerufen. Man hat dort den Grund gar nicht verheimlicht, aus dem man wünschte, daß die Schelde ohne Verteidigung bliebe. Man verfolgte dabei den Zweck, unbehindert eine englische Garnison nach Antwerpen überzuführen zu können, also den Zweck, sich bei uns eine Operationsbasis für eine Offensive in der Richtung auf den Niederrhein und Westfalen zu schaffen und uns dann mit fortzuschleppen, was nicht schwer gewesen wäre; denn nach Preisgabe unseres nationalen Aufenthaltsortes hätten wir durch unsere eigene Schuld uns jeder Möglichkeit begeben, den Forderungen unserer zweifelhaften Beschützer Widerstand zu leisten, nachdem wir so unklug gewesen wären, sie dort einzulassen. Die ebenso perfiden wie naiven Eröffnungen des Obersten Barnardiston zurecht des Abzuges der Entente Mächte haben uns deutlich gezeigt, um was es sich handelte. Als es sich herausstellte, daß wir uns durch die angeblich drohende Gefahr einer Schließung der Schelde nicht einschüchtern ließen, wurde der Plan zwar nicht aufgegeben, aber dahin abgeändert, daß die englische Hilfsarmee nicht an der belagerten Stelle, sondern in dem nächstliegenden französischen Hafen gelandet werden sollte. Hierfür zeugen auch die Enthüllungen des Kapitän's Haber, die ebensowenig dementiert worden sind, wie die Nachrichten der Zeitungen, durch die sie bestätigt oder in einzelnen Punkten ergänzt worden sind. Diese in Calais und Dünkirchen gelandete englische Armee würde nicht an unserer Grenze entlang nach Longon marschieren, um Deutschland zu erreichen, sie würde sofort bei uns von Nordwesten her eindringen. Das würde ihr den Vorteil verschaffen, sofort in Aktion treten zu können, falls wir eine Schlacht riskieren wollen. Es würde ihr ermöglichen, an Ressourcen aller Art reiche Provinzen zu belegen, auf alle Fälle aber unsere Mobilmachung zu behindern oder sie nur zu verlangsamen, nachdem wir uns formell verpflichtet hätten, die Mobilmachung nur zum Vorteil durchzuführen. Es ist dringend geraten, im voraus einen Schlachtplan für die belgische Armee auch für diese Eventualität aufzustellen. Das gebietet sowohl das Interesse an unserer militärischen Verteidigung als auch die Forderung unserer auswärtigen Politik im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich.“

Diese Ausführungen von vorurteilsfreier Seite stellen in überzeugender Weise die Tatsache fest, daß daselbst England, das sich jetzt als Schutzmacht der belgischen Neutralität gebärdet, Belgien zu einer einseitigen Parteinarbeit zu Gunsten der Entente mächte bestimmt und daß es zu einem Zeitpunkt sogar an eine Verletzung der holländischen Neutralität gedacht hat. Des weiteren erhellt daraus, daß die belgische Regierung, indem sie den englischen Einflüsterungen Gehör schenkte, sich eine schwere Verletzung der ihr als neutraler Macht obliegenden Pflichten hat zu Schulden kommen lassen. Die Erfüllung dieser Pflichten hätte es erheischt, daß die belgische Regierung in ihren Verteidigungsplänen auch die Verletzung der belgischen Neutralität durch Frankreich vorsehe, und daß sie für diesen Fall ansehnliche Vereinbarungen mit Deutschland getroffen hätte, wie mit Frankreich und England. Die fünf aufgefundenen Schriftstücke bilden einen dokumentarischen Beweis für die in den maßgebenden deutschen Stellen lange vor Kriegsausbruch bekannte Tatsache des belgischen Entgegenkommens gegenüber den Entente mächten. Sie dienen als eine Rechtfertigung für unsere militärischen Vorhaben und als eine Bestätigung der der deutschen Heeresleitung zugekommenen Informationen über die französischen Absichten. Sie mögen dem belgischen Volke die Augen darüber öffnen, wenn es die Notwendigkeit zu verstehen hat, die jetzt über das unglückliche Land herein gebrochen ist.

### Das tapfere 18. Armeekorps.

Der kaiserlichen Anerkennung für das 18. Armeekorps, von der wir bereits berichtet hatten, reißt sich der Glanzwunsch des Kriegsministers v. Falkenhayn an, den er bei Gelegenheit eines Besuchs beim 18. Armeekorps, dessen Führer Erz. von Schenk gegenüber aussprach. Der Kriegsminister sagte:

„Sie haben zwar große Verluste erlitten, aber Sie haben in der großen Armeekampfschwärzung den Ausschlag gegeben. Ohne Sie wären wir nicht so weit!“

Kämpfe in Oberkassau.  
Büch, 13. Okt. Nach Berichten von der östlichen Grenze hat am Mittwoch bei Altkirch und

Tammerbach in der Richtung auf Velfort ein hohes Gefecht stattgefunden, worin die Franzosen starke Verluste erlitten u. bis weit über die französische Grenze zurückgeworfen wurden. Viele gefangene Franzosen wurden nach Deutschland befördert. Teilnehmer der Schlacht schrieben die Franzosen als kampfesüchtig, obwohl sie sich in der Uebermacht befanden hätten.

#### Ein Antwerpener Lob deutscher Disziplin.

Amsterdam, 13. Okt. Die Bevölkerung in den Vorstädten Antwerpens ist aufs höchste erstaunt über das gute Benehmen und die feste Disziplin der deutschen Truppen. Ein belgischer Fabrikbesitzer konnte nur Worte des Lobes über die deutschen Mannen aussprechen, welche er mit folgenden Worten charakterisierte: Nach allen Mitteilungen, die wir bisher erhalten hatten, glaubten wir in den Mannen eine Art von wilden Tieren zu sehen, statt dessen machten wir die Bekanntschaft mit famosen deutschen Jünglingen.

#### Die großen Kavalleriegefechte in Flandern.

Das Große Hauptquartier berichtet, daß am 10. Oktober westlich von Lille eine französische Kavalleriedivision völlig, und bei Anzebrout eine andere unter schweren Verlusten geschlagen worden ist. Der Ort liegt gegen 40 Km. südöstlich von Dünkirchen und rund 35 Km. nordöstlich von Lille. Die Kavalleriegefechte haben sich danach in dem Raum zwischen der Linie Cassel—Ypern im Norden, Merwill—Lille im Süden vollzogen, und der Plan der Verbündeten ging darauf aus, die deutschen ihnen vorgelegten Widerstände zu durchbrechen, und den Belgiern in Antwerpen und bei Gent die Hand zu reichen. Diese Absicht ist gescheitert. Eine Entscheidung kann auch auf dem äußersten Flügel im Westen erst durch den Zusammenstoß großer Infanterieverbände erfolgen, denen die Kavallerie vorangegangen ist. Wo sich diese Kämpfe entwickeln, läßt sich zurzeit noch nicht sagen, da keine amtlichen Meldungen von beiden Seiten vorliegen.

#### Der Wert Antwerpens als deutscher Festung.

Rom, 12. Okt. „Popolo Romano“ verhöhnt diejenigen römischen Blätter, die, wie die „Tribuna“, der Eroberung Antwerpens nur geringere Bedeutung zusprechen und sie gleichzeitig für einen politischen Fehler bescheiden. Diese Blätter weisen nämlich darauf hin, daß die Engländer ihre Beteiligung am Kriege mit der Notwendigkeit erklären, die deutsche Besetzung der Küste des Mittelmeeres und der Nordsee, welche eine schwere Gefährdung der Küste Englands bedeute, zu verhindern. Wenn dem so sei, meint der „Popolo Romano“, so hätte England doch ein sehr einfaches Mittel, nämlich sich dem Durchmarsch deutscher Truppen durch Belgien nicht zu widersehen. Im Gegensatz zu anderen militärischen Kritikern schreibt der General Compant, Antwerpen werde nimmermehr ein überaus starkes Bollwerk bilden, das die Angriffe von der See her direkt auszuhalten und den hiergegen angehenden deutschen Truppen eine sichere Ankerstation zu bieten vermöge.

#### Die Zahl der in Holland untergebrachten belgischen Soldaten.

Rotterdam, 12. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Brüssel, daß die Dampfer des provinziellen Dampfschiffahrtsdienstes auf der Westerschelde andauernd gefangene belgische Soldaten befördern. Man spricht von im ganzen 20 bis 25 000 Mann.

#### Holland befürchtet Brotmangel.

Aus Rotterdam schreibt man von unterrichteter Seite:

Die Brotversorgung bleibt für Holland eine schwierige Aufgabe. Nachdem die Regierung angeordnet hat, daß der Weizen, wovon einige weitere Posten angekommen sind, nur gekochert werden darf, und daß von Amerika fast kein Mehl angekommen ist, ist Weichbrot kaum irgendwo zu haben. In den meisten Städten ist von der Obrigkeit angeordnet worden, daß nur Graubrot, eine Art Bauernbrot, gebacken werden darf. Da man aus Weizen mehr Schrotmehl als weißes Mehl herstellt, hofft man auf diese Weise genügendes Material zu bekommen, um die Brotversorgung im Gange zu halten; aber auch jetzt ist noch fortwährend Mangel, da die Weizenvorräte kaum genügen, und Brot ist das erste Nahrungsmittel hierzulande. Mehl kommt nur wenig an, da immer neue Schwierigkeiten die Serbischeinfuhr aus Amerika sehr hindern und verzögern. Jetzt hat die Regierung auch den Ankauf von Mehl in die Hand genommen, aber es wird immerhin noch sehr lange dauern, ehe wir unser Weichbrot wieder haben. Die Holländer haben so unter der englischen Kriegsführung ganz besonders zu leiden.

#### Die schwarzen Nordbrenner Frankreichs.

Die „Tribuna“ teilt mit: Ein aus Frankreich heimgekehrter radikaler Abgeordneter erzählte gestern in Montecitorio: Die schwarzen Kontingente, welche die Republik vor die Front rief, sind ein Schrecken für Freund und Feind. Man mag es kaum, sie gegen die europäischen Truppen zu stellen. Sie geben keinenardon, sondern morden, fesseln und brennen nach Herzenslust. Selbst die Gefangenen, die ihnen anvertraut sind, erleben den nächsten Tag nicht mehr. Vor kurzem wurden Senegalesen einem Zuge verwundeter deutscher Gefangener in Lyon als Eskorte beigegeben. Als der Zug in der Station eintraf, waren die Gefangenen tot. Die Senegalesen hatten sie alle erstochen.

#### Antwerpen.

London, 12. Okt. Der Morinmitarbeiter der „Morning Post“ schreibt, daß England durch die Minenverrie in der Scheldemündung die Deutschen an der Benützung des Antwerpener Hafens verhindern werde. Die britische Flotte habe nimmermehr ein neues Programm durchzuführen, über das aber noch nichts verlauten dürfe.

Amsterdam, 12. Okt. „Telegraaf“ meldet aus Cos von Gent: Starke deutsche Abteilungen patrouillieren an der Grenze, um verstreute belgische Truppen gefangen zu nehmen oder sie zum Betreten holländischen Gebiets zu zwingen.

#### Feindliche Flieger.

Karlsruhe, 13. Okt. Nachdem bereits gestern Mittag ein feindlicher Flieger gesichtet worden war, übersog gestern Abend ein französisches Flugzeug in mächtiger Höhe die Stadt. Der Flieger kam von Süden und ist offenbar der gleiche, der über der Baden-Badener Luftschiffhalle gesehen und von den dortigen Wachmannschaften erfolglos beschossen worden war. Auch hier wurde das Flugzeug von der Bahnhofswache und anderen Mannschaften beschossen, entfiel aber in nördlicher Richtung.

## Der Zusammenbruch des russ. Kriegsplanes.

Wien, 12. Okt. Nach einer Meldung des Kriegsberichterstatters der Neuen Freien Presse haben die Russen bei dem in den ersten Tagen der Belagerung der Festung Przemyśl unternommenen Versuch, einen Abschnitt zu stürmen, 15 000 Mann verloren. Nach diesem Mißerfolg beunruhigten sie sich zu einer regelrechten Belagerung. Doch brachte ihnen die Belagerung durch überaus mutige Ausfälle bei ihren Sappeurarbeiten große Verluste an Gefangenen und Material bei. Den Zusammenbruch der zögernd und schleppend ausgeführten Belagerung führt der Berichterstatter 1. auf das schlechte Wetter zurück, das in der vorigen Woche die Flüsse zu unüberwindlichen Hindernissen und die Straßen zu unpassierbaren Schlammfluten gemacht habe, 2. auf die Cholera, die bei den Russen furchtbare Wüsten aufstürzte, 3. auf die gewaltigen Schwierigkeiten im Munitionserwerb und Nachschub. Die russische Aemselistung habe fest darauf gerechnet gehabt, das österreichisch-ungarische Heer im ersten Anprall zu vernichten, und daher alle vorhandene Munition eingesetzt. Nachschub sei jetzt unmöglich, da die Munitionsdepots erschöpft seien. Durch den tapferen Widerstand des österreichisch-ungarischen Heeres und Hindenburgs Siege sei der ganze russische Kriegsplan zerstört worden, der darin bestand habe, mit ungeheurer Uebermacht das österreichisch-ungarische Heer in Galizien zu überrennen, durch einen Einbruch in Ungarn mit kleineren Abteilungen unter Abkneipen Siebenbürgens die Verbindung mit Serbien herzustellen und dann mit der Hauptmacht durch Schlesien auf Berlin zu stürzen. Auf dem jetzigen Rückzug aus Galizien schienen die Russen nur dort Widerstand zu leisten, wo sie die Rettung ihrer steckengebliebenen schweren Artillerie zum Kampf zwänge. Der Berichterstatter des Fremdenblatts verzeichnet eine Ergänzung Einheitskriegs, wonach die Russen Lemberg bereits geräumt hätten. In die jetzt geräumten mittelaltlichen Ortschaften hätten die Russen nur Patronen mitgeschleppt, die Truppen selbst aber außerhalb gehalten, augenscheinlich um Ausbreitungen derselben zu vermeiden. In Koslow seien einige russische Soldaten, weil sie Einwohnern auf offener Straße die Uhren weggenommen hätten, standrechtlich erschossen worden. Nach andern Kriegsberichten zeigten sich eingekerkerte Russen, sogar Generale, ähnlich unzerzogenen Hundem wenig subversiv.

#### General v. Auffenberg.

WB. Wien, 12. Okt. (Nichtamtlich.) General der Infanterie Ritter v. Auffenberg ist, weil sein Gesundheitszustand ihm die Pflicht längerer Schonung auferlegt, in den Stand der Ueberzahlungen versetzt worden. In einem überaus gnädigen Handschreiben behält sich der Kaiser eine Wiederberufung des Generals vor.

WB. Wien, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Die österreichisch-ungarische Regierung hat den Regierungen Deutschlands und der neutralen Staaten eine Verbotsnote zukommen lassen, in der sie die Abgabe darüber geführt wird, daß die Montenegroer fortgesetzt Verbotspläne, die durch das Rote Kreuz kenntlich gemacht waren, beabsichtigen.

#### Die Kriegslage in Galizien und Russisch-Polen.

WB. Wien, 12. Okt., mittags. Amtlich wird mitgeteilt: Unsere Offensive erreichte unter vielfachen, für unsere Truppen durchweg siegreichen Kämpfen den San. Der Entschluß der Festung Przemyśl ist vollzogen. Nördlich und südlich der Festung werden die Reste der feindlichen Einschließungsarmee angegriffen. Jaroslaw und Lezajsk sind in unserem Besitz. Von Sienawa geht ein starker Feind zurücks. Derselbe Chyrow schreibt unser Angriff gleichfalls vorwärts. In Russisch-Polen wurden alle Bezirke starker russischer Streitkräfte, die Weichsel aus und südlich von Zwangorod zu überschreiten, abgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

#### Die Entscheidung von Przemyśl.

WB. Wien, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt über die Entscheidung von Przemyśl: Die Russen gelangten nicht weiter als bis zu den Drahtverhauen und den Gräben der äußeren Werke. Die ganze Festung schien ein einziger feuerheißer Vulkan, der nach allen Seiten Tod und Verderben hinausdonnerte. Durch die Explosion von Flottenminen im Vorfeld wurden ganze Abteilungen der von Offizieren vorgeleiteten Gegner auf einmal zerstört. In den Stürmen vom 6.—9. Oktober verloren die Russen bei Przemyśl an Toten und Verwundeten nicht weniger als 40 000 Mann, also ein ganzes Armeekorps. Przemyśl hat seinen strategischen und taktischen Wert für die Operationen unseres Heeres glänzend bewiesen. Deshalb trachten die Russen auch beim Anmarsch der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonnen noch im letzten Moment, sich der Festung zu bemächtigen; denn ein weiteres Vordringen gegen Belien mit einer so offensiven Besetzung dieses schloßkräftigen Stützpunktes im Rücken hätte gewiß für das russische Heer eine äußerst unangünstige Situation bedeutet. Unmittelbar nach dem letzten Angriffe machten sich aber schon die Wirkungen unseres Vordringens über Rajow fühlbar. Während der Feind Przemyśl immer wieder vergebens berannte, entsandte er zur Deckung der Sturmangriffe eine starke Abwehrgewand von sechs Infanteriedivisionen und einer Kosakendivision, mehr als 100 000 Mann, längs der Chaussee über Jaroslaw 50 Km. westwärts. In zweifacher Schlacht warf unsere von Heszjow-Vairo gegen Lancut-Dynow vorstößende Armee die feindliche Heeresmacht und verfolgte sie bis an die San.

#### Rückzug der Russen aus Galizien.

Wien, 12. Okt. Die Kriegsberichterstatter melden: Die Rückzugsbewegung der Russen sowohl in Galizien als auch nördlich der Weichsel dauert unvermindert an. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen sind den zurückweichenden Russen unangefochten auf den Fersen. Die Besetzung des Feindes wird auf das entscheidendste durchgeführt. In vielen Gegenden, wo noch vor einigen Tagen die russischen Besatzungen und eine von rus-

schen Generalen eingesehete Verwaltung sich breitmachten, sind wieder die österreichischen Landesbehörden im Dienst, deren erste Aufgabe es ist, die Schäden der russischen Zwischenherrschaft wieder gutzumachen. Die von den Russen zerstörten Telegraphen, Brücken und Bahnlinien sind wiederhergestellt u. der Bahnverkehr wieder sich wiederhergestellt ab. Durch die Rückkehr der Beamten ermutigt, suchen viele Flüchtlinge ihre verlassenen Wohnstätten wieder auf. Im ganzen und großen haben die Russen nicht sonderlich arg gehaust. Die Behörden berichten, daß selbst die Kosaken, abgesehen von Schäden der Unsauberkeit, sich menschlich auführten.

#### Die deutsche Offensive in Russisch-Polen.

Kopenhagen, 13. Okt. Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ meldet aus Petersburg, daß die Deutschen in vier Hauptgruppen im südwestlichen Polen vorrücken. Drei der Hauptgruppen bewegen sich von Kalisch und Bendzin nach Warschau u. Zwangorod, die vierte Gruppe rückt von Krakau längs der beiden Ufer der Weichsel vor.

#### Die Deutschen vor Warschau?

Wien, 12. Okt. Wie bisher gemeldet wird, nähern sich die Deutschen Warschau. Ihre Vorhut hat bereits Kurland erreicht.

#### Das Glend in Serbien.

Wien, 12. Okt. (Str. Bl.) Ein aus Niich am 3. Okt. abgereister Herr erzählt, daß der serbische Kronprinz Alexander leicht und sein Bruder Georg lebensgefährlich verwundet worden seien. Die Stimmung in Niich sei sehr gedrückt. Die Kirchen, Schulen und Spitäler seien überfüllt mit Verwundeten, denen es an ärztlicher Pflege fehle. Die Sterblichkeit sei daher sehr groß. Verwundete erzählen, daß die Armee moralisch gebrochen sei. In serbischen Wäldern mache sich eine antirussische Stimmung bemerkbar, ohne daß die Regierung ihr entgegengetreue.

#### Die bisherigen Verluste der serbischen Armee.

Sofia, 12. Okt. Nach erneuten Feststellungen des serbischen Hauptquartiers betraffen sich die bisherigen Verluste der serbischen Armee auf 18 000 Tote, 74 000 Verwundete und etwa 20 000 Vermißte.

#### Gejangennahme der Deutschen in Indien.

Bern, 12. Okt. (Str. Bl.) Ein in der Schweiz wohnender Deutscher, der in Indien eine Niederlassung hat, erhielt von dortigen Geschäftsfreunden am 3. September die Nachricht, daß in Indien alle Deutschen im Alter von 20 bis 39 Jahren nach Amangar, östlich von Bombay gebracht worden sind.

#### Ein englischer Protest.

Amsterdam, 12. Okt. Die englische Regierung läßt durch ihre Saager Gesandtschaft einen Protest gegen Deutschland verbreiten, weil Deutschland zweifelslos einen selbst vor neutralen Häfen auslege, was im Widerspruch mit Deutschlands Erklärung auf der zweiten Haager Friedenskonferenz stehe. Mit neutralen und sieben englische Kaufschiffe und Fischereischiffe seien hierdurch bereits zu Grunde gegangen. Dieser verblühende unverschämte Protest geht von demselben England aus, das eine breite Minenlinie dem neutralen Holland direkt vor die Türe gelegt und damit dessen Schifffahrt nahezu unterbunden hat.

#### Englisch-australische Sorgen.

WB. London, 13. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Morningpost“ meldet aus Sidney vom 9. Oktober: Der Krieg fällt mit einer sehr ernsten Trodenheit in weiten Strecken von Victoria, und besonders in Südaustralien, Westaustralien, dem Beverin-Beritz und Südwales zusammen. Die ersten drei dieser Staaten werden vermutlich nach der nächsten Ernte Weizen einführen müssen anstatt ihn auszuführen. Ganz Australien wird schwerlich einen Ueberfluß für die Ausfuhr besitzen. Gleichzeitig erregt der Rückgang der Nachfrage nach Wolle und Metallen Bedauern.

#### Der Nordprozeß von Sarajewo.

WB. Sarajewo, 13. Okt. (Nichtamtlich.) In der von der hiesigen Staatsanwaltschaft verfaßten Anklageschrift wird die Anklage gegen Princip und Genossen, insgesamt 29 Personen, wegen Hochverrats erhoben, gegen weitere drei Personen wegen Verbrechens der Mitwisserschaft und der Verheimlichung von Waffen, die für das Attentat bestimmt waren. Die Anklageschrift behandelt ausführlich die Entschuldigungsversuche der in Belgrad von Organen der Narodna angezeigten Verheimlichung. Sie schildert eingehend die Reise der Verschwörer und die Einschmuggelung von Waffen und Bomben nach Bosnien, ferner wie die Verschwörer in Sarajewo Missetäter wurden, wie sie die Waffen unter sich verteilten und sich zur Ausführung des Attentats auf den Straßen aufstellten. Princip habe in der Unternehmung einigenden, daß er mit dem zweiten Sohn des Landeschef Feldmarschall-Lieutenant Potiorek töten wollte, jedoch die Gemahlin des Erzherzogs traf. Zum Schluß ergibt sich die Anklageschrift ausführlich über die Motive des Attentats. Sie schildert das irredentistische Treiben der großserbischen Kreise in Belgrad, die bis zum königlichen Hofe hinaufreichten, und die Mißbilligung gegen Oesterreich-Ungarn und die kobsburgische Dynastie in Serbien, Kroatien und Bosnien, die den einstigen Joad hatte, Kroatien, Dalmatien, Istrien, Bosnien und die Herzegowina sowie die von Serben bewohnten süd-ungarischen Provinzen von der Monarchie loszureißen und Serbien anzuschließen. Die Verschwörer Princip, Grabez und Gabrinowitsch haben eingestanden, daß sie in Belgrad den Haß gegen die österreichisch-ungarische Monarchie und ihre großserbische Gewinnung eingeleitet, die politische Vereinigung aller Südslawen im Sinne hatten, und daß der Zerfall Oesterreich-Ungarns und das Erstehen eines großserbischen Reiches ihr politisches Ideal gewesen sei. Im Dienste dieses Ideals hätten sie den Plan zu dem Mordanschlag gegen den Erzherzog Franz Ferdinand gefaßt und schließlich verwirklicht.

#### Die Verbechtung der bisherigen Neutralität.

Mainland, 12. Okt. Die „Union“, meldet aus Bukarest: Der neue König lehnte die Demission des Ministeriums ab und sprach in einem Handschreiben an den Ministerpräsidenten seinen Entschluß zur strikten Einhaltung der bisherigen Neutralitätspolitik Rumäniens aus.

## Der Thronwechsel in Rumänien.

#### König Karls Testament.

WB. Bukarest, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Das eigenhändig geschriebene Testament des Königs ist vom 26. Februar 1899 datiert, mit einem Zusatz vom 27. Dezember 1911 versehen. Der König bemerkt darin einleitend, daß er, nahezu 60 Jahre alt, die Pflicht fühle, seine letzten Verfügungen zu treffen. Sein Leben sei so eng mit seinem geliebten Lande verflochten, daß er wünschte, daß es auch nach seinem Tode Beweise seiner Liebe verführe. Es heißt dann weiter:

„Trotz aller Hindernisse, die sich mir entgegenstellten, trotz aller beständigen Angriffe gegen mich ging ich ohne Furcht auf dem Wege des Rechtes vorwärts. Vertrauend auf Gott und die Treue meines Volkes gelang es mir, an der Ränderung der Donau und am Schwarzen Meere einen Staat mit einer guten Armee und mit allen Mitteln aufzurichten, die ihn befähigen, seine schöne Stellung zu bewahren und dereinst seine hohen Bestrebungen zu verwirklichen. — Seinem Nachfolger empfehle ich die Königlichen Angelegenheiten: Alles für das Land, nichts für mich. Der König dankt sodann allen von Gott, die mit ihm gearbeitet, und verabschiedet allen, die gegen ihn geschrieben und gesprochen haben, indem sie ihn verleumdeten oder verurteilten. Zweifel an seinen guten Absichten zu erwecken. Er sendet alles seine letzten Grüße voller Liebe und bittet, daß auch zukünftige Generationen sich dessen von Zeit zu Zeit erinnern, der sich mit ganzer Seele seinem geliebten Volke widmete und in dessen Mitte er glücklich war.“

Das Testament enthält sodann Anordnungen für das Leichenbegängnis, das der König einfach wünscht. Der König wünscht in Curtea de Arges beigesetzt zu werden. Nur wenn die Hauptstadt wolle, daß er inmitten seiner geliebten Bevölkerung bleibe, solle die Beisetzung in Curtea bis zum Bau eines Mausoleums vorzuziehen sein. — Das Testament setzt den zukünftigen König als Universalerben ein und setzt Legate fest für die Königinnenwitwe und die Mitglieder des Königshauses, die im Falle des Testaments ermächtigt sind. Ferner werden 12 Millionen Lei für wohltätige Zwecke bestimmt, 600 000 Lei für die nationale (orthodoxe) Kirche und je 400 000 Lei für die katholische und evangelische Kirche. Endlich wird verfügt, daß alle Würdenträger, welche dem König Dienste erwiesen haben, Kunstgegenstände als Andenken erhalten.

#### Italien.

#### Italienische Rüstungen.

Rom 12. Okt. (Str. Post.) Die italienische Regierung hat für Rüstungen weitere 177 Millionen von 160 Millionen fürs Landwehr und 17 für die Marine angewiesen. Damit erreichen die Bewilligungen für Rüstungszwecke seit dem Kriegsausbruch die Summe von 338 Millionen.

#### Das Befinden San Giulianos.

Rom, 13. Okt. Die „Tribuna“ meldet in einer Extraausgabe, daß das Befinden San Giulianos plötzlich eine bedeutende Besserung erfahren hat. Nachdem der Minister noch Sonntag lange Unterredungen mit dem griechischen Gesandten und dem britischen Botschafter gehabt hatte, verbrachte er eine idyllische Nacht und bekam am Morgen einen starken Grippeanfall, der das ganze Ministerium alarmierte. Ein sofort herbeigerufener Arzt machte Hoffen, und Kampfer-Einsprühungen, worauf eine kleine Besserung eintrat. Trotzdem wurde dem Kranken noch am Vormittag die bl. Delung gegeben. Am Nachmittag trat eine Verschlimmerung ein infolge welcher Derzschwäche, die das Feuerstie befechteten ließ.

#### Lothaleß.

#### Limburg, 14. Okt.

#### † Fürs Vaterland gestorben.

Auf dem Felde der Ehre fand den Heldentod Wehrmann Jean Flach von hier, ein Sohn des Herrn Jos. Flach (Bischöfsweg), K. i. P.

In einem hiesigen Reserve-Lazarett verstarb an den Wunden, die er im Kampf fürs Vaterland erlitten hatte, Wehrmann Wetjara aus Euer in Westfalen. Der Verbliebene wird auf dem hiesigen Friedhofe beigesetzt. Ehre seinem Andenken!

— Des sterbenden Kriegers Dank. Auf der letzten Seite des Kriegstagesbuches des im hiesigen St. Vincenzhospital seinen Wunden erliegenden Kriegers Walter Greibitz aus Tredeben, Gefr. der Reserve im 1. Jäger-Bataillon Nr. 12, finden sich, wie uns von seinen Angehörigen mitgeteilt wird, folgende Worte: „Hier im deutschen Vaterlande in so lebenswürdiger Weise im Bürger Vincenzhospital behandelt und so vorzüglich versorgt, kann ich nicht überleben, ohne die lieben Stadt Limburg meinen innigsten Dank auszusprechen. — Möge Gott die Stadt vor Unheil bewahren und mit Glück und Segen überdauern. In dankbarer Erinnerung Gefr. der Reserve Greibitz, Jäger 12, 3. St. Limburg Vincenzhospital.“

— Verwundeten-Transport. Gestern Vormittag kam ein Extraaus mit Verwundeten hier durch, welche bei Antwerpen verwundet worden waren. Etwa 20 dieser Krieger wurden den hiesigen Lazaretten überwiesen.

— Ein Gruß von unserer Marine. Es uns zugegangen, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten, zumal aus der Stärke hervorgeht, mit welcher Freude unsere Truppen eine Zeitung aus ihrer Heimat beäugen. Das Schreiben lautet: „Mit großer Freude erhielt ich heute die erste Nummer Ihrer Zeitung. Die Limburger Nachrichten sind mir sehr lieb. Die Limburger Nachrichten. Könnten wir doch sehen, wie es unseren Kameraden, speziell Limburger Kameraden es im Felde geht. — Große Freude hat es uns auch gemacht, daß Limburgs Bürgerchaft an ihre Blauen Jüngens draußen denkt. Wir denken besonders den Damen des Roten Kreuzes für unsere Wärme für Ihre Gabe. Ein Gruß für unsere gute Stadt Limburg vom Nordseebrennen, wo auch das Vaterland verteidigen. — Drei Limburger. K. S.“

— Versickerungsamt Limburg. Die Zeit der militärischen Verbindungen des Regierungssekretärs Dr. Sauer und des Regierungsrates Geh. Rat durch Genehmigung des Stellvertretenden Regierungspräsidenten zu Wiesbaden im königlichen Versicherungsamt Herrn Kgl. Notar und Justizrat Kolt zu Limburg übertragen.

**Bezugspreis:**  
 Viertel 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.  
**Gratis-Beilagen:**  
 1. Sommer- und Winterfahrplan.  
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichniss von Nassau.  
 3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.  
 Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

# Nassauer Bote

**Anzeigenpreis:**  
 Die beiseitegehaltene kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamenzellen kosten 40 Pfg.  
**Anzeigenannahme:**  
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Ab 11 wird nur bei Wiederholungen gewährt.  
**Expedition:** Dierzerstraße 17.  
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 237. Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 14. Oktober 1914. 45. Jahrgang.

## Zweites Blatt. Der Weltkrieg.

### Das 1. Armeekorps in der Schlacht von Tannenberg.

Unvergänglichem Ruhm hat sich das 1. Armeekorps, die Kerntruppe Ostpreußens, im Kampfe ihrer eigenen Heimat erworben. Die ersten Schritte, in denen die Russen den starken Widerstand Deutschlands zu spüren bekamen, wurden fast ganz von diesem Korps geleistet, das bei Stallonen am 17. August der Armee-Rennenkampf entgegen trat und ihr 3000 Gefangene abnahm. Am 20. August warf es andere Teile dieser Armee, die auf Gumbinnen losgingen und machte dabei 800 Gefangene. Inzwischen aber hatte die von Osten anrückende russische Kavallerie sich weit genug ins Innere Ostpreußens gewagt, um der deutschen Führung den entscheidenden Schlag zu ermöglichen. Das 1. Korps mußte dazu herangezogen werden, was eine volle Ausnutzung des Sieges bei Gumbinnen ausschloß. Aber die nun folgenden Leistungen des Korps geht der Königsberger Gortungischen Zeitung folgende eingehende und lichte Darstellung zu:

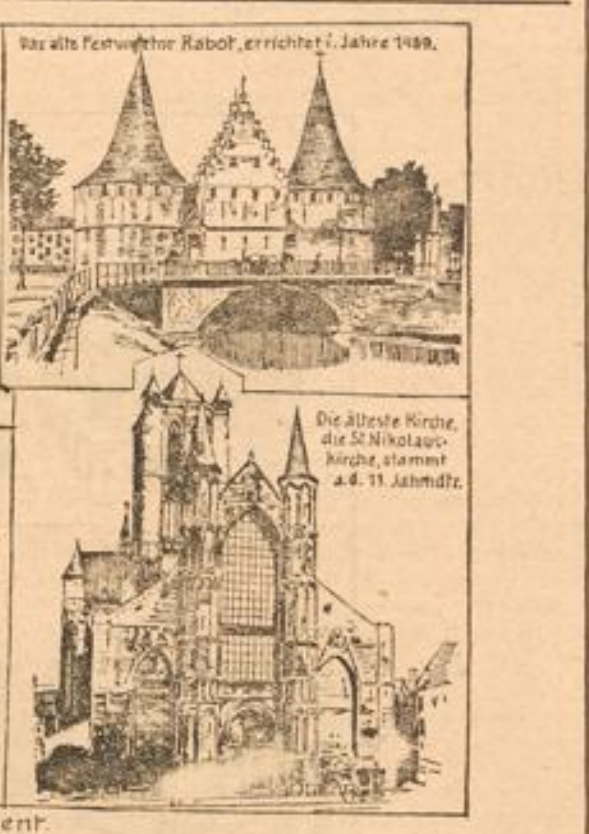
Das 1. Armeekorps wurde von dem Schicksal der Schlacht abberufen, um gegen die linke Flanke und den Rücken der vom Rarow vorgehenden russischen Armee den entscheidenden Schlag zu führen. Unmittelbar aus den Eisenbahnwagen heraus mußten die Truppen, wie sie eben eintrafen, in Marsch gesetzt werden. Nach sehr großen Marschleistungen traf das Korps am 20. August — einem schwülen, heißen Spätsommerabend — zum ersten Male auf die Vortruppen des Feindes, die bis zum Abend nach Osten zurückgeworfen wurden.

Am nächsten Tage sollte unter ersten, blutigen Kämpfen die Entscheidung in dem großen Ringen, das den Namen Tannenberg erhalten hat, herbeiführen. Bei Bessolowo und Usdan (südlich Gumbinnen) sperre das 1. russische Armeekorps, dem über Soldau immer frische Kräfte, Teile der Kavalleriedivision Barjau, zuzustößen, den Weg in den Rücken der feindlichen Armee. Der Gegner hatte sich in außerordentlich starker, mit großem Geschick angelegter Stellung eingegraben. In diesem, blutigen Waldgefecht erkannte sich der rechte Korpsflügel um Bessolowo schrittweise Gelände. Auf dem linken Flügel wurde der Infanterieangriff auf Soldau, die Einbruchsstelle des Armeekorps, vorgegriffen. Um 11 Uhr vormittags wurde das Dorf Usdan im Sturm genommen, seine Besatzung, das alte russische Regiment Biborg, wurde dem Namen zugehörig des Kaisers auf den Eisenbahnschienen, nach tapferem Widerstand aufgegeben. Unter schweren Verlusten wich der Gegner in Verfolgungstruppen der Kavallerie auf Soldau aus. Damit war die Flanke der Rarowarmee dem vernichtenden Vorstoß des 1. Armeekorps preisgegeben.

Am 28. August folgte der eine Teil des Armeekorps dem weidenden Gegner zunächst bis Soldau, während der Rest zu jener rücksichtslosen Verfolgung einsetzte, die der Waffe der Rarowarmee den Sieg nach Welen sperrte. Unaufhaltsam schob das 1. Korps trotz der verzweifeltsten Gegenwehr, die Teile der Russen, besonders in den Wäldern zwischen Usdan und Reidenburg an der großen Straße nach Wittenberg vormwärts. Am 30. August, morgens — soeben — war der große Ring um das 13., 15. und 20. russische Armeekorps geschlossen — traf die Meldung ein, daß die russische Kräfte in einer 36 Kilometer langen Kolonne auf Reidenburg in den Rücken des 1. Armeekorps, fest entschlossen, die ungeheure

Beute, die in den Wäldern seiner härte, niemals freizugeben, machte in spannender Enge nach Norden und Süden Front. Geldemütig deckte die Teile, die bei Reidenburg nach Süden herausgeschoben waren, den Rücken des Armeekorps, bis Nachbartruppen eingriffen. Die Früchte des Sieges von Tannenberg sind bekannt. Am 2. September stand das 1. Armeekorps, wiederum auf dem rechten, zur Entscheidung berufenen Flügel der Armee bereit, nimmere mit

der Armee den Namenkampf, ihrem alten Gegner von Gumbinnen, abzurechnen. Das Königsberger Blatt gibt dem Stolz Ostpreußens den berechtigten Ausdruck, daß das 1. Korps unter der Führung des Generals v. Francois an diesen glänzenden Waffentaten, die den Boden der Provinz beschränkt haben, so wesentlichen Anteil nehmen konnte. Mit Vertrauen blüht Ostpreußen und ganz Deutschland auf seine tapferen Söhne, die auch künftig jeden Feind abweisen werden.



### Ein siegreiches Gefecht in Südafrika.

Ein Reuterscher Bericht aus Kapstadt bringt Einzelheiten über das Gefecht, das die Überlebenden von zwei Schwadronen des ersten Regiments südafrikanischer reitender Infanterie und eine Abteilung der Transvaaler reitenden Artillerie zwang, sich den Deutschen zu ergeben. Der Bericht ist gemässigt in den Ausdrücken und frei von den Verleumdungen, mit denen die in der Vergangenheit weit hinter der Schmachlinie lag, erichterhatter englischer Zeitungen ihre Schilderungen zu belegen verjüden. Der Bericht lautet:

Eine kleine Wasser- und Ausspannstelle, die sich für unsere Vorkolonie als wichtig erwies, wurde von einer Schwadron besetzt in der Nacht, als der Feind sich zurückgezogen habe; wenigstens gab er bis Einbruch der Nacht kein Lebenszeichen; es war gar kein Anzeichen dafür, daß er stark sei oder etwas unternehmen wolle. Die Abteilung der Transvaaler reitender Artillerie und eine weitere Schwadron reitender Infanterie wurden aufgejagt, um die kleine Besatzung zu verstärken. Der nun folgende Verlauf der Kämpfe und die Ereignisse, wie vortrefflich das Zusammenwirken von vereinten englischen und burenischen Streitkräften sich erweisen kann, wieweil ungeheure Schwierigkeiten sich in dem Raume bieten, auf dem in Südafrika gekämpft wird.

Die entsprechende Stellung war vornehmlich gefährlich für jede kleine Streitmacht, die sich dort befand. Auf der anderen Seite war das Wasser auf der Stelle für unsere Vorkolonie unbedenklich. Die Wasserstelle ist von einem engen Bach, der Zugang geht durch einen engen Pfad. Es liegt

auf der Hand, daß der Feind, der die Umstände kannte, die Falle freizigab und sich zurückzog. Auch hatten zwei unserer Geschütze ausgepaßt, da begannen auch schon der feindliche Angriff; ein Geschütz wurde auf einer Erhöhung in Stellung gebracht, von wo aus der Feind, in dessen Mitte sich das Wasserbecken befand, beschossen werden konnte. Unsere Geschütze erwiderten sofort das Feuer und brachten den Gegner einen Augenblick zum Schweigen, allein die Deutschen behielten ihren Angriff sehr bald aus. Der Zugang, der die Strohen nach der Station zu bebrachte, wurde genommen und nicht weniger als zehn Geschütze, die Sprengkräften abfeuerten, wurden von den Angreifern in Tätigkeit gebracht. Aus allen Richtungen beschossen, benahm sich unsere Kanoniere sehr tapfer, wofür die Tatsache spricht, daß jeder Mann von den Bedienungsmannschaften entweder getötet oder verwundet wurde. Nur der befehligende Offizier Leutnant Adler blieb unverletzt. Es ging nun auf die Mittagsstunde. Mitterweile wurden entschlossene Veruche unternommen, um die kleine Besatzung zu befreien. Der Feind jedoch, der etwa 2000 Mann stark war, hatte eine zu günstige Aufstellung, um einen Vormarsch zum Entschluß zuzulassen. Kurz nach 12 Uhr erloschen sich unsere Kanoniere, deren Schießvorräte zu Ende gingen und deren Lüge unholbar wurde, dann ihre Geschütze unbrauchbar zu machen, was sie unter dem anbeständigsten und Genauigkeit immer noch zunehmenden Feuer der Deutschen besorgten, welche die Abfahrt erkannten und bereitwillig wollten. Unsere Infanterie, meist vom ersten Regiment, ließ sich angelegen sein, das feindliche Feuer zu schwächen.

Unterdessen wurde alles vernichtet, was dem Feind irgendwie von Nutzen sein konnte. Was das geschah, und alle Hoffnung auf Erösung aufgegeben werden mußte, steckte die tapfere kleine Abteilung von Briten und Afrikanern die weiße Flagge auf. Auf die Deutschen hatte der Kampf und die schweren Verluste, die sie selbst erlitten, einen derartigen Eindruck gemacht, daß der General (?), der sie befehligte, persönlich den britischen Obersten zu der Genauigkeit des Artilleriefeuers und dem tapferen Widerstand, den seine Leute boten (?), beglückwünschte (?). Alle Verwundeten wurden gut behandelt, und einer von ihnen durfte nach unfern Lazarett zurückkehren. Die Deutschen begraben unsere Gefallenen vor den übrigen, und zwar mit allen Friereschreien. Gefangene Kameraden der Toten durften der Leichenfeier beiwohnen. In dem Hauptlager war der Ernst der Lage schnell erkannt worden, man hatte auch keine Mühe gehabt, um den Erfolg der Streikräfte durchzuführen, allein der Feind erwies sich dafür allzu stark. Die Schwadronen unter den Rittmeistern King und Davidson erlitten Verluste unter dem schweren Rückwärtsgewehrfeuer, das sie empfing, als sie versuchten, einen zweiten Zugang zu dem Talstapel zu durchbrechen.

Auf dieses Gefecht bezieht sich wohl die jüngst übermittelte Meldung von Verlusten vom 6. September zwischen Randfontein und Barmab d. Eine deutsche Meldung steht noch aus, allein es kann nicht zweifelhaft sein, daß Schuttrupp, Loizittruppe und Ansiedler Südwestafrikas gegen Briten und Briten das von unfern Wäldern so heftig kämpfte deutsche Neuland ebenfalls heftig verteidigen.

### Wie ein Eisernes Kreuz erworben wurde.

Dem Hamburger Fremdenblatt wird geschrieben: Wir hören täglich die schlichten Meldungen von der Verleihung Eiserner Kreuze. Aber nur in den seltensten Fällen, wie bei Kommandant und Rittmeister des 11. P., erfahren wir die Tat, die hinter dieser höchsten Ehrung steht. Und wenn wir es einmal erfahren, so werden wir stumm vor dem stillen Heldentum, das sich in den Schlachtfeldern sich abspielt. Ich sprach mit dem Unteroffizier Hans Heinemann der Garde-Fußartillerie. Er hat das Eiserne Kreuz beim Sturm auf Lüttich erhalten. In seiner Batterie war schon gefallen, ehe sie noch 5 Kilom. vor Lüttich in Stellung gehen und sich einrichten konnte. Rings dröhnte das weite Land vom Donner der Geschütze. Die schwere Festungsartillerie der Forts von Lüttich schlugerte dem Angreifer ihre zentnerschweren Granaten entgegen. Da plötzlich — es war auf dem Höhepunkt des heißen Artilleriekampfes — fällt ein dieser Geschütze mit dumpfen Schlag mitten in die deutsche Batterie. Schloß liegt offen in der Höhlung. Jede Sekunde das Geschloß in diesen Sekunden freipiert, es hätte kann es freipieren, und die ganze Batterie würde vernichtet sein. In diesem Augenblick geht mit einer fast erschütternden Selbstverlebensfähigkeit durch das Gehirn des Unteroffiziers der Gedanke: Lieber einer, als alle! Er springt hin, rafft das 125 Pfundige Geschloß von der Erde empor und schleppt es, an den Leib gepreßt, im Laufschritt aus der Batterie in die Feuerlinie hinein, wohl wissend, daß er sich damit auch dem eigenen Feuer preisgibt. Wäre das Geschloß in diesen Sekunden freipiert, es hätte ihn in tausend Stücke gerissen. Aber es glückte, 20 Meter vor der Batterie wirft er es von sich und wendet sich zurück, um eiligst in Sicherheit zu kommen; doch kommt ihm 5 Meter gebrannt, da war die Zeit der Granate gekommen; sie explodierte mit lautem Prallen und bricht ihren todbringenden Eisenhagel nach allen Seiten. Hans Heinemann aber wird wie durch ein Wunder gerettet. Nur ein Splitter trifft ihn in die Ferse eben über dem Fersen. Sieben Stunden später fiel Lüttich. Er bot die Verwundung nicht beachtet, ist mit hineinge-

### Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder, Kriegsberichterstatler.  
 Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt am 2. Okt. 1914.  
 Großer Generalstab des Feldheeres.  
 Die Eisenbahntruppen im Kriege.  
 S. Großes Hauptquartier, 2. Okt.  
 (Nachdruck verboten.)

Die Leistungen unserer Eisenbahner im Kriege sind von mir schon wiederholt geschildert worden und ich glaube ich auch den nachstehenden Darlegungen eines Fachmannes Raum in meinen Kriegsberichten zu lassen, aus denen die Zusammenhänge und Arbeitsweise unserer Eisenbahntruppen deutlich erkennbar ist. Die Leistungen der gesamten Militäreisenbahnen liegen in den Händen des Chefs des Feldheeres, der sich im Großen Hauptquartier befindet. Ihm unterstehen außer den Eisenbahndirektionen die Militäreisenbahndirektionen, sowie die Eisenbahntruppen als ausführende Organe. Diese Truppen gliedern sich in Eisenbahntruppen und Betriebstruppen. Die Eisenbahntruppen — in Kompanien zusammengefaßt — stellen — weit hinter den anderen Truppen — die vom Gegner zerstörten Eisenbahnstrecken (Brücken und Tunnel) wieder her. Ihre Ausbildung und ihre Ausrüstung ist eine ganz andere als die der Eisenbahner. Sie sind als alle im Felde kommenden technischen Aufgaben zu lösen. Eine große Anzahl solcher Eisenbahner sind in Belgien und Frankreich in den unermüdbaren Gleisen dieser Brückenbaukompanien hergestell. Große Umgebungsarbeiten macht der Tunnel herum sind geschaffen. Tag und Nacht arbeiten die Leute, um die zerstörten Eisenbahnen wieder herzustellen, um den vordringenden Armeen den Nachschub von Verpflegungsmitteln sobald als möglich zuzuführen. — Die militärischen Untersuchungen der deutschen Bahner-

waltungen gestellten Baukolonnen sowie unsere großen deutschen Brücken- und Bahnbaunternahmen beschäftigt und bemüht, das alle zu leisten wie die zum Teil im feindlichen Feuer arbeitenden Baukompanien. — Zur Durchführung des Bahnbetriebes bei den Militäreisenbahndirektionen sind die Betriebskompanien eingesetzt und zwar auch soweit vorgeschoben, wie nur irgend möglich. Weiter hinten — der Heimat zu — betätigen sich die von den heimischen Bahnverwaltungen übernommenen Betriebskolonnen. — Es werden etwa 50 000 Mann sein, die so in rostlosstem Eisen und oft unter den schwierigsten Verhältnissen unter voller Einwirkung ihrer Kräfte die neuzeitliche Ausnutzung der umfangreichen fremdländischen Bahnen ermöglichen. Zahlreiche allerhöchste Gnadenbeweise und Belobigungen spornen die Mannschaften zu immer neuen Taten an.

### Der „Brücken-Professor“

Ich sah heute dem Brückenbau einer Eisenbahnerabteilung zu. Die Franzosen haben fast keine der Eisenbahnbrücken und auch der gewöhnlichen Straßenbrücken, die über die Maas führen und die gelassen, weil sie sich ja sagen mußten, daß vor allem eine intakte Eisenbahnlinie von der Grenze nach Paris aus den Vormarsch ganz außerordentlich erleichtern würde. So haben sie denn neben den Tunneln und Straßenbrücken auch die Eisenbahnbrücken, vielfach in sehr sinnreicher Weise, erbaut. Die Straßenbahnbrücken hat unsere Bioniermannschaft, wie schon mehrfach von mir erwähnt worden ist, durch Pontonbrücken und zusammengelegene Masten mit darübergelegenen Eisenbahnen belagert. Die Eisenbahnbrücken aber erfordern eine etwas wuchtigere Unterlage und Stabilität. — Hier, wo ich mich zur Zeit befinde, macht der Fluß eine große Schleife und umfließt in schönen Bogen einen bewaldeten Berg, durch den die Bahn im Tunnel geht. Nun sind nicht nur die beiden vor und hinter dem Tunnel befindlichen Eisenbahnbrücken, sondern auch der Tunnel selbst geprengt worden. Eine Kerkenaufgabe erweist sich gerade hier unseren Ingenieuren. Denn es sieht nur ein kleines Gebiet zur Reuanlage der

Strecke zur Verfügung, da natürlich die beiden in Betracht kommenden Gesteine auf dem alten Wege an die Brücken und den inzwischen ebenfalls schon wiederhergestellten Tunnel herangeführt werden müssen. Auf der nächsten, der deutschen Grenze zu gelegenen Station aber hatten bereits zahlreiche Transportzüge der Weiterbeförderung, da namentlich nur ein kleiner Teil ihres Inhalts mit Automobilen und durch die Kolonnen weitergeführt werden kann. Also heißt es Tag und Nacht im Betriebe sein und alle Kräfte anspannen. So wimmelt es denn in engem Raume zwischen Fluß und Berg wie in einem Ameisenhaufen. Doch oben aber auf dem Trümmerfeld des einen Brückenpfeilers thronet der Leiter des Neubaus, ein tüchtiger Hauptmann der Reserve, der so vertraut mit Karten, Plänen, Meßblättern und Apparaten hantiert, daß ich einen der Unteroffiziere nach dem Namen frage. Und natürlich ist es ein grundgelehrtes Haus, ein deutscher Professor, der hier in Sturm und Wind mit derselben Gründlichkeit doziert wie daheim in Berlin auf dem Lehrstuhl der Militärtechnischen Akademie. Er läßt die ne e Brücke unterhalb der alten entstehen, indem er die alten Pfeilerreste als Schutzwehr gegen die starke Strömung des Flusses ausnutzt. Aus einer beachtlichen Fabrik wurde ein Dammschiff requiriert, dem Bauholz und Eisenbleche beschaffte, und nachdem die Truppe in einem schon alten Tonnen- und Buchenwald Rüstung gehalten hatte, ging es an das Fällen und Zurechtzschneiden von 90 mächtigen Klotzen, die mittels vier Handdrummen mit einem Durchmesser von je 10 Zentnern zwei Meter tief in das Flußbett getrieben wurden. Je 18 dieser Klotzen bilden einen neuen Brückenpfeiler, deren Verbindung untereinander durch je sechs 17 Meter lange breitflächige Pfähldinger T-Träger hergestellt wird. Auf diese werden dann die Holzschwellen aufgeschraubt, die Schienen wieder auf diese befestigt und schon kann der Zug die 45 Meter Spannweite aufweisende neue Brücke passieren. Elektrischer Strom zum Betriebe der Bohr- und Sägemaschinen war glücklicherweise in der Stadt zu haben und für den Transport der je

5 Tonne wiegenden schweren Eisenträger aus Luxemburg stand ein nicht weniger als 11 Meter langes Lastautomobil zur Verfügung, das eine Berliner Firma unseren Eisenbahntruppen zufällig einige Wochen vor dem Kriege zu Verfügung stellen überlassen hatte. So war es möglich, in der Zeit vom 18. September bis zum 2. Oktober, also innerhalb zwei Wochen, und mit Hilfe von 400 Mann der in Hanau (früher in Schöneberg bei Berlin) garnisonierenden Eisenbahner die zerstörte Bahnlinie wieder fuhrbar zu machen. Dann packen die Leute ihre Rifen und Schwellen, Feldböden und Wasserpumpen, Säge- und Schneemaschinen, Hammern und Pontons wieder auf die Bahn und fort gehts dem nächsten Trümmerfeld entgegen, um unter der Leitung des „Brückenprofessors“ ihre wichtige Arbeit als die Einzelmannschaften des Weltkrieges weiterzuführen. Und wer da glaubt, daß dabei nach Arbeitszeit und Lohn gefragt wird, der irrt sich gründlich. Eine jede Kompanie hat den Ehrgeiz, die andere auszustechen und es kommen Tagesleistungen zustande, von denen in Friedenszeiten nicht die Rede ist. Alles besteht der Eisenbahner und jeder wünscht schließlich den Tag herbei, wo sie und die Wagenteile öffnen und rufen können: Paris! Alles aufsteigen!

### Wie es im Großen Hauptquartier aussieht.

H. Großes Hauptquartier, 4. Okt.  
 Zu Beginn des Krieges sind vielfach die oben-erwähnten Geschichten über das Leben und Treiben im Großen Hauptquartier und besonders über die Wohnung, Unterwelt und Verpflegung des Kaisers erzählt worden, so daß es angeeignet erscheint, darüber etwas Authentisches zu hören. Zunächst ist besonders dem Mythos entgegenzutreten, als ob der Kaiser tagelange unter freiem Himmel schlafte oder auch nur gezwungen sei, in einem besonders mitgeführten Wohnhause zu übernachten. Frankreich ist nicht Ausland und je weiter wir nach Westen und Süden vordringen, um so besser können wir wegen der feindlichen Unterwelt und damit auch

stürmt und hat nach 3 Stunden am Straßenkampfe teilgenommen, bis er zusammenbrach und von einem französischen Arzt, der sich in der Nähe befand, verbunden wurde. Belgische Zeitungen haben von seiner Tat berichtet. — So erwarb einer das eiserne Kreuz.

### Deutschland.

**Achtung! Spione in Deutschland!** Bei dem Bombenwurf eines feindlichen Fliegers auf die Luftschiffhalle in Düsseldorf läßt sich der Argwohn nicht unterdrücken, daß wieder Spionage im Werke gewesen ist, sonst hätte der Flieger den Angriff wohl kaum gerade zu einer Zeit gemacht, wo ein Bewein in der Halle lag.

Glücklicherweise ist der feindliche Anschlag abgefallen von geringfügigen Schäden mitlungen, aber der Fall lenkt doch wieder die allgemeine Aufmerksamkeit mit zwingender Kraft auf die neue Spionagegefahr in unserm Vaterland. Schon in Friedenszeiten haben unsere Feinde alle Mittel angewandt, um unsere militärischen Geheimnisse zu erforschen. Auch jetzt wieder wird Deutschland von Spionen geradezu überdeckt.

Überall im Inlande arbeiten zahlreiche russische, französische, englische Agenten, Männer wie Frauen, um ihre Auftraggeber zu unterrichten. Sie kommen zu uns mit falschen deutschen Pässen oder als Angehörige neutraler Staaten, Dänemarks, Schwedens, Hollands, der Schweiz, hören und sehen und berichten über das neutrale Ausland. Am schlimmsten treiben sie es in der Nähe der Grenzen. Aber auch im Inneren des Landes sitzen sie in größeren Städten, namentlich in Festungen, Hafensplätzen, an wichtigen Eisenbahnlinien. Daß uns durch diese Leute schwerer Schaden zugefügt wird, braucht nicht erst noch bewiesen zu werden.

Wie kann man dagegen kämpfen? Nur dadurch, daß jeder sein Vaterland liebende Deutsche in dieser Zeit der Gefahr seine Mitwirkung nicht verläßt. Man achte auf jeden Fremden, der sich durch wiederholten oder längeren Aufenthalt auf Bahnhöfen u. in der Nähe von Kasernen, Flugplätzen, Luftschiffhallen, Werften verdächtig macht. Man beachte aber selbst auch Vorsicht u. Zurückhaltung in der Unterhaltung sowohl in der Öffentlichkeit (Eisenbahn, Straßenbahn, Wirtshaus), als auch im eigenen Kreise. Man sei vorsichtig in der Mitteilung von Nachrichten vom Kriegsausbruch aus Feldpostbriefen und bedenke, daß leichtfertige Mitteilbarkeit das Leben der eigenen Angehörigen gefährden kann. Jedes unvorsichtige Wort kann dem Feinde nützen, uns aber ungezählte Opfer kosten und dadurch zu einer schweren Verletzung am Vaterlande werden.

### Gerichtliches.

#### Ein dreifacher Mörder.

H. Darmstadt, 8. Okt. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Badergesellen F. Lörich hat mit der dreifachen Verurteilung des Angeklagten geendet. Aus der Verhandlung ging hervor, daß der Angeklagte bereits wegen eines Todtschlagsversuchs an seiner früheren Braut eine mehrjährige Gefängnisstrafe hinter sich hatte, als er bei dem Badermeister P. a. d. in Arbeit trat. Sein Arbeitgeber war mit ihm sehr zufrieden, da er fleißig war und nicht trank. Als von der Polizei nach ihm recherchiert wurde, weil die Behörde ihn wegen der Kosten des Todtschlagsversuchs suchte, glaubte der Angeklagte, sein Meister werde ihn nun fortjagen. Wie die Anklage annimmt, hat der Angeklagte von vornherein die Absicht gehabt, sich das Geld des Meisters anzueignen wenn auch mit Gewalt. Der Angeklagte suchte die Sache so darzustellen, als wenn er im Affekt und in gereiztem Zustand gehandelt hätte. Feststeht, daß er zunächst den Badermeister durch Weibliche tötete, dann dessen Ehefrau und die älteste Tochter so schwer verletzete, daß sie im Krankenhaus starb. Die jüngste Tochter entging dem tödlichen Sieb, indem sie sich das Bett über den Kopf zog. Eine dritte Tochter war in der Wornacht nicht zu Hause. Der Mörder raubte dann ca. 800 M. und zündete das Haus an, um seine Tat zu verbergen. Der Feuerstein wurde aber bald bemerkt und der Brand gelöscht, wobei man das Verbrechen entdeckte. Der Angeklagte hat sich inzwischen zu seiner Mutter begeben; hier wollte er sich angeblich einen Anzug holen, um den Baderball mitmachen zu können. Das geraubte Geld warf er unterwegs in ein Feld. Die Sachverständigen hielten den Angeklagten zwar für erkrankt, aber für seine Tat verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten dreimal zum Tode, zu lebenslänglichem Zuchthaus und noch zu fünfzehn Jahren Zuchthaus.



Die St. Paulskirche mit dem Calvarienberg in Antwerpen.



Bilder aus Antwerpen

### Vermischtes.

#### Die Kreditgenossenschaften des Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbandes und die Kriegsanleihe.

Die Beteiligung der Kreditgenossenschaften des Allgemeinen Verbandes und ihrer Standhaftigkeit an der Unterbringung der Kriegsanleihe übertrifft alle Erwartungen. Es liegen bisher Anträge von 510 Kreditgenossenschaften vor. Diese 510 Kredit-

genossenschaften haben für sich und ihre Kunden fast rund 70 1/2 Millionen Mark auf die Kriegsanleihe gezeichnet — davon entfallen auf die Genossenschaften als solche 13 400 000 M. Die Kreditgenossenschaften haben hiermit ein sehr bedeutendes finanzielles Opfer gebracht, denn insbesondere die Zeichnungen der Standhaft sind vielfach nicht erfolgt aus bereiten Mitteln derselben, sondern die Genossenschaften mußten ungekündigte Depositionen und Spareinlagen in sehr großen Beträ-

gen zur Verfügung stellen, so daß vielfach die baren Betriebsmittel eine wesentliche Verminderung erfahren haben.

Eine Anzahl Kreditgenossenschaften berichten, daß sie zum Zwecke der Zeichnung ihrer Spareinlagen und Depositionen an anderen Stellen Spareinlagen und Depositionen in sehr erheblichem Umfange zur Verfügung gestellt haben, so daß in Wirklichkeit die Beteiligung der Kreditgenossenschaften an der Zeichnung über die Zahlen, die sich aus den Zeichnungen ergeben, die bei ihnen erfolgten, weit hinausgeht.

### Büchertisch.

Zu den Proschüren: „Des deutschen Kriegers Lohn bei Gott“ und „Betet für unsere Soldaten“. Unter all den religiösen Proschüren für unsere Soldaten im Felde und die Angehörigen zu Hause scheinen die trefflichsten und praktischsten, die von Herrn Generalmajor Dr. Göbler verfaßt sind. Man kann diesen Schriften nur eine große Verbreitung wünschen, und dann werden sie auch vom Verlag (Verlagsdruckerei Limburg) kostenlos in beliebiger Anzahl zur Verfügung gestellt; es bedarf nur einer Karte dahin. Die Verwendeten, unter denen hier „Des deutschen Kriegers Lohn bei Gott“ verteilt wurde, freuten sich recht über das Geschenk; und ein junger Soldat, dem das Büchlein nachgelesen wurde, schreibt zurück, er habe das Büchlein mit Freuden gelesen und die darin gegebenen Bestimmungen werde er gern befolgen. Unsere Heiligkeit für dem hochwürdigen Verfasser und dem Verlag für die Schriften zum Dank verpflichtet.

**Gefangenenerlöse.** In der jesuitischen Tätigkeit tritt zur Zeit an den kathol. Clerus Deutschlands eine neue Aufgabe heran, nämlich die Seelsorge für die gefangenen und verwundeten Franzosen, Polen und Engländer. In dieser Hinsicht dürften den Militärseelsorgern zwei Bücher gute Dienste leisten: nämlich 1) die französische, englische und polnische Uebersetzung des Buches „Der beichtende Christ“ (Bouvier's Medial mit Gebetsanhang von dem Franziskaner-pater Fructuosus Hofenmaier und 2) das Buch „Die Schwert des Herrn“ (Schriftstellenammlung für Feld- und Marinegeistliche. Mit einem Anhang: Beichtbüchel und Lektüreübungen in deutscher, französischer, italienischer u. polnischer Sprache — von Wolbert, Divisionspfarrer; Verlag: Neuenburg, Metz). Die französische Ausgabe des Buches „Der beichtende Christ“, „Le Chrétien au Tribunal de la Pénitence“ ist erschienen bei Demarceau in Lüttich, 8. rue Saint Michel; die englische Ausgabe: „Confession Made Easy“, bei der Society of The Divine Word in London, Illinois, U. S. A., der polnische „Beichtende Christ“ bei Rogier in St. Annaberg, Posen, Lehnitz, Obereschloffen.

Uebrigens ist der Hauptverlag des deutschen Originales, die Missionsdruckerei in Stral. Post-Rodenkirchen, Rheinl., gerne bereit, wie aus einer Bemerkung in der neuesten deutschen Ausgabe (2. Auflage) zu ersehen ist, die Lieferung der fremdsprachigen Ausgaben des „Beichtenden Christ“ zu befragen.

Der polnische „Beichtende Christ“ geb. von 2 M., die französ. Ausgabe geb. von 2,50 M., die engl. Ausgabe, geb. von 3 M. an.

### Konkurs-Nachrichten

aus dem O.-L.-G.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M., Cassel, vom 3. Oktober bis 9. Oktober 1914.

Name (Firma)	Wohnort (Mantelort)	Konkursverm.-Utz.	Tat. der Gläubiger	Beleg. der Gläubiger
Kfm. Gg. Jäppel, Inh. d. nicht eingetragenen Firma M. G. Jäppel, Eisenwerk, Kfm. Heinrich Hory, Röhren- u. Industrie- u. b. d. Gießerei, Uhrmacher, Jülich, 4. St. in d. St.	Frankfurt a. M.	24 931 10	21. 9. 10. 10. 10.	Schlußterm 14. 10.
				Beleg. - Term. 18. 10.
				1. 10. 5. 11. 10. 11.

**Augil** Vollständig selbsttätig  
 Ohne Rasenblech, und ohne sonstige Hilfsmittel, wäscht durch ein einziges Nocken - Greif die Wäsche nicht im geringsten an - bewahrt die glänzende Bequem. Vorteilhaft 1/2 bis 3/4  
 Ozone-Waschpulver  
 Alleiniger Fabrikant: Joseph Müller, Seifenfabrik Limburg a. L.

unserer Truppen sein. Denn hier haben nicht wie drüben in Belgien Franktireurs gewütet und damit unsere Truppen zu Strafgerichten über ganze Städte und Dörfer gezwungen. Und was der Krieg selbst zerstört, kommt kaum in Betracht, soweit es sich um die Unterbringung des Großen Hauptquartiers und des größten Teiles unserer Truppen handelt. Die letzteren müssen allerdings zur Zeit, wo es sich schon wochenlang um einen Kampf mit kaum wechselndem Schauplatz handelt, mit Quartieren in zerstörten Städten und Dörfern, teilweise auch in besetzten Stellungen und auf freiem Felde vorlieb nehmen, aber für das Große Hauptquartier, das immer an die 50 Kilometer und mehr hinter der Front zu bleiben gezwungen ist, bietet die Wohnungs- und Verpflegungsfrage — vorläufig wenigstens — noch keine Rolle. Gegenwärtig befindet es sich in einer Stadt Frankreichs, die an die 20 000 Einwohner zählt und sehr wohlhabend ist. Das beweisen die reichen Kaufhäuser, zahlreiche Juwelier- und elegante Damenmodengeschäfte und schließlich mehrere Filialen großer Banker. Allerdings ist der größte Teil dieser Geschäfte von ihren Inhabern verlassen, wie denn auch viele gut situierte Einwohner kürzlich heimlich beim Anmarsch unserer Truppen geflohen sind, weil der Bürgermeister in einer noch an den Straßenecken lebenden Bekanntmachung die eilige Flucht der Einwohner nahegelegt hatte. Aber nachdem sie gehört haben, wie friedlich und ruhig hier alles zugeht und was für gute Geschäfte die zurückgebliebenen Kaufleute mit den ca. 1500 Mitgliedern des Großen Hauptquartiers machen, kehren sie mehr und mehr zurück, und bald wird die Stadt ihr gewöhnliches Aussehen wieder angenommen haben. Die Anwesenheit des Oberhauptes des deutschen Reiches in ihrer Stadt ist natürlich den Einwohnern bekannt und so finden sie sich täglich neugierig in der Umgegend des Quartiers ein, das vom Oberhofmarschallamt unter dem Befehl des Oberhofmarschalls Freiherrn von Reichsborn-Dedenburg für den Kaiser hergerichtet worden ist. Hier steht Sr. Majestät alles zur Verfügung, was er für seine persönlichen Bedürfnisse nötig hat, denn es handelt sich um das luxuriöse Heim eines

alten Patriarchen, der Hans und Gorten geradezu fürstlich ausgestattet hat. Mit allen Dienststellen in der Stadt steht der Kaiser in direkter telephonischer Verbindung, da unsere Feldpostverwaltung es als ihre vornehmste Aufgabe betrachtet hat, zunächst die teilweise zerstörten Telephon- und Telegraphenanlagen wiederherzustellen. Auch ist Wasser, Gas und elektrisches Licht vorhanden und ein täglicher Auto-Kelaisdienst über Köln-Luxemburg bringt die Kurier innerhalb von drei Tagen nach Berlin und zurück. Außerdem besteht selbstverständlich eine direkte Telegraphen- und Telephonverbindung mit der Reichshauptstadt.

Im Gefolge des Kaisers befinden sich neben dem Generalobersten von Pflessen die Generalleutnants von Konrad, von Ebelius und Freiherr von Marischall, ferner Oberst von Wintus, Oberstleutnant von Sahnke und die Majore von Caprius, Graf von Molke und von Girsfeld. Drei Aerzte, und zwar der Generalarzt Dr. von Albers, Oberstabsarzt von Riedner und Stabsarzt Dr. Wezel haben den Kaiser ins Große Hauptquartier begleitet und den Reichsluch des persönlichen Gefolges bilden der Oberst Prinz Schönburg und Oberstleutnant Fürst von Pleh.

In dem schönen Geschäftshause des „Credit Lyonnais“, wo sonst fleißige Bankbeamte die Einzahlungen der Kunden entgegennahmen und ein reger Verkehr in Wechseln und Effekten vor sich ging, hat das Militärkabinett seinen Sitz aufgeschlagen. Ihm gehören an neben seinem Chef, dem General Freiherrn von Lander, der Oberst Freiherr von Marischall, der Oberstleutnant von Langendorff, die Majore von Hofe, von Webers, Hoffmann und der Hofrat Steller. Auch das Marineministerium hat hier eine Zweigabteilung begründet und zwar durch den Admiral von Müller und den Geheimen Hofrat Wahnmann. Das Zivilkabinett vertritt dessen langjähriger Chef Wirkl. Geh. Rat von Valentini und es gehören ihm außerdem an der Geh. Rat Abb und der frühere Gesandte von Treutler. Als Feldprediger des Großen Hauptquartiers fungiert der Geh. Kirchenrat Dr. Goens. Der Kaiserl. Marischall hat ein kleines Secrerlager von Reit- und Wagen-

pferden, sowie Wagen und Automobile ins Große Hauptquartier entsandt.

An das Kaiserliche Hauptquartier schließt sich unmittelbar der Große Generalstab des Heeres an. Er hat sein Quartier in der schönen alten und sehr geräumigen Bräufabrik aufgeschlagen, die natürlich nur gegen einen besonderen Ausweis zugänglich ist, denn hier werden ununterbrochen die allerwichtigsten Entscheidungen über die Bewegungen unserer Truppen im Felde getroffen und hier ist deshalb auch die erste Bürgerpflicht. Hier wartet seines schweren Amtes der Chef Erzengel von Moltke. In einem größeren Hotel ist das Kriegsministerium untergebracht. Neben zahlreichen höheren Offizieren aller WaffenGattungen arbeiten hier auch die Militärbevollmächtigten der größeren deutschen Bundesstaaten. Oesterreich-Ungarn ist im Großen Hauptquartier durch den Feldmarschallleutnant Grafen Stiirach und den Oberstleutnant Freiherrn von Bienerth vertreten. Als Chef des Feldsanitätswesens fungiert der Generalarzt der Armee Professor Dr. von Schiering. Auch die Reichsmilitärjustiz ist vertreten und zwar durch den bekannten Kriegsgerichtsrat Dr. Selle. Die ebenfalls in einem schönen Patriarchenhaus der inneren Stadt untergebrachte Reichskanzlei leitet natürlich der Reichskanzler Herr v. Bethmann-Hollweg persönlich in dieser für das Schicksal des Reiches wichtigen Zeit. Er wird hier als Generalleutnant geführt und in seinem Gefolge befinden sich der Reichsadvokat Herr v. Rintelen und der Legationssekretär Graf Koch. Das Auswärtige Amt ist durch Herrn v. Jagow vertreten, den der preussische Gesandte v. Schumm und der Legationsrat v. Kadowitz hieher begleitet haben.

Daneben weilen im Großen Hauptquartier noch die Chefs des Feldtelephonwesens, der Artillerie, des Feldmunitionswesens, der Generalinspektion und der Stab der Marine, deren höchste Spitze in der Person des Großadmirals v. Tirpitz selbstverständlich auch im Großen Hauptquartier vertreten ist. Schließlich ist auch der Chef des Ingenieur- und Pionierwesens, die Leitung der freiwilligen Krankenpflege im Kriege, das Häuflein der

ausländischen Militärattachés und das Häuflein der Kriegsberichterstatter im Großen Hauptquartier anwesend.

### Im Kampf zur See.

Zum Kampf, ihr blauen Jungen!  
 Vollkommene Klar zum Gesichte!  
 Es gilt die deutsche Flagge  
 Und Freiheit, Ehr und Recht!  
 Laßt über Meer erbraunen  
 Den Schwur mit Herz und Hand:  
 Wir siegen oder sterben  
 Fürs deutsche Vaterland!

Geran zum Kampf, ihr alle!  
 Von Bord und Bangerturm:  
 Das ist der deutsche Donner.  
 Der deutsche Schlachtensturm.  
 Kein Feind soll je berühren  
 Den teuren Heimatstrand:  
 Wir siegen oder sterben  
 Fürs deutsche Vaterland!

Und ob mit tausend Schiffen  
 Ihr kommt und uns bedroht.  
 Kühn weht im Schlachtenmetter  
 Die Flagge schwarz-weiß-rot.  
 Surra! Wir blauen Jungen  
 Wir stehen und halten stand  
 Und siegen oder sterben  
 Fürs deutsche Vaterland!

Reinhold Braun.



# Amtliche Anzeigen.

## Die Personenstands-Aufnahme pro 1915

zum Zwecke der Einkommensteuer-Beranzlagung findet am 15. Oktober d. J. statt.

Die Aufnahme erfolgt durch die hiesigen Hauslisten, um deren genaue und vollständige Ausfüllung dringend ersucht wird.

Da die bei der Personenstandsaufnahme gemachten Angaben bezüglich Vor- und Zunamen, Stand, Religion, Geburtsort und -ort auch noch anderweit Verwendung finden (z. B. beim Einwohner-Meldeamt, Standesamt, bei Auskunftserteilung usw.), so liegt die genaueste Ausfüllung der Listen auch im Interesse der hiesigen Einwohner selbst.

Die wegen Abwesenheit von im Felde befindlichen Angehörigen sich bei Verwandten auswärts vorübergehend aufhaltenden Frauen mit den Kindern sind hier in den Hauslisten aufzuführen.

Desgleichen sind auch alle seit der Mobilmachung (1. 8. 1914) beim Heere eingetretenen Personen, welche sich seither in der Gemeinde aufgehalten oder dort jetzt noch ihren Wohnsitz haben, in den Hauslisten aufzuführen unter Angabe des Truppenteils bei welchem sie sich befinden.

Die bei der Familie untergebrachten Mannschaften des Landsturms etc., welche sich vorher in Limburg nicht aufgehalten haben, oder dort ihren Wohnsitz nicht haben, sind nicht in den Hauslisten aufzuführen.

Wir verweisen zugleich auf die diesbezüglichen Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes (Fassung n. d. Ges. vom 18. 6. 1907, G. S. S. 139):

§ 23 des Einkommensteuergesetzes:  
Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstückes oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde, die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtstag und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehülfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte, anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen, einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.

Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehülfen haben den Haushaltungsvorständen oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen.

Wer für die Zwecke seiner Haushaltung oder bei Ausübung seines Berufes oder Gewerbes andere Personen dauernd gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt, ist verpflichtet, über dieses Einkommen, sofern es den Betrag von jährlich 3000 Mark nicht übersteigt, dem Gemeinde- (Guts-)Vorstande seiner gewerblichen Niederlassung oder in Ermangelung einer solchen, seines Wohnsitzes, auf deren Verlangen binnen einer Frist von mindestens zwei Wochen Auskunft zu erteilen.

Diese Pflicht liegt auch den gesetzlichen Vertretern nicht-physischer Personen ob.

Die Auskunftspflicht erstreckt sich auf folgende Angaben:  
a) Bezeichnung der zur Zeit der Anfrage beschäftigten Personen nach Namen, Wohnort und Wohnung;  
eine Verpflichtung zur Angabe von Wohnort und Wohnung besteht jedoch nur, soweit diese dem Arbeitgeber bekannt sind;

b) das Einkommen, welches die zu a) bezeichneten Personen seit dem 1. Januar des Auskunftsjahres oder seit dem späteren Beginn ihrer Beschäftigung bis zum 30. September desselben Jahres tatsächlich an barem Lohne (Gehalt) und Naturalien aus dem Arbeits- oder Dienstverhältnisse bezogen haben. Dem Arbeitgeber ist jedoch gestattet, statt dessen für diejenigen Personen, welche bei ihm schon in dem ganzen der Auskunftserteilung unmittelbar vorangegangenen Kalenderjahre beschäftigt waren, das in diesem Jahre tatsächlich bezogene Einkommen anzugeben. Naturalbezüge, insbesondere freie Wohnung oder freie Station, sind ohne Wertangabe namhaft zu machen.

§ 74.  
Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm erforderliche Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis dreihundert Mark bestraft.

Wir ersuchen die Haushaltungsvorstände zur Vermeidung irriger Annahmen oder Schätzungen bei der Einkommensteuer-Voreinschätzung und -Veranlagung freiwillig in den Hauslisten die gewünschten Angaben über Einkommen, gezahlte Wohnungsmiete usw. zu machen.

Eine richtige und vollständige Beantwortung der Hauslisten ermöglicht eine richtige, also gerechte Veranlagung der Steuerpflichtigen.

Die ausgefüllten Hauslisten sind vom 15. d. M. ab zur Abholung bereit zu halten.

Wer keine Hausliste erhalten hat, wolle sich auf dem Steuerbüro (Zimmer Nr. 6 des Rathauses) melden.  
Limburg, den 13. Oktober 1914. 8658

Der Magistrat:  
**Haerten.**

## Aufforderung.

Diejenigen jungen Leute aus der Stadt Limburg, die sich zur Teilnahme an der militärischen Vorbereitung der Jugend gemeldet haben, werden aufgefordert, sich am

Freitag, den 16. ds. Mts. abends 8 Uhr pünktlich in der Turnhalle hier selbst zwecks Einteilung der Züge einzufinden.

Auch alle übrigen jungen Leute im Alter von 16—20 Jahren können sich an dem genannten Abend noch melden.

**Landrat Büchting,**  
Hauptmann und Kompagniechef.

## Landverpachtung.

Montag, den 19. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr,

wird ein Teil der Freierlich von Dungen'schen Grundstücke (der sog. frühere Eppenauer Hof), belegen in der Gemarkung Eschhofen, zwischen dem Blumensieder Hof u. der Bezirksstraße Limburg-Winter, im Flächeninhalt von circa 85 Morgen, parzellenweise an Ort und Stelle auf 15 Jahre verpachtet.  
Zusammenkunft an dem Longrubenbetrieb bei Winter Schloß Dehn, den 12. Oktober 1914.  
Kreiherrl. v. Dunoern'sche Rentei.



Gottes unerforschlichem Ratsschlusse hat es gefallen, meinen guten Gatten, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den Kriegs-Veteran,

**Maurermeister**  
**Peter Schenk**

nach kurzem Leiden, doch plötzlich, im Alter von 70 Jahren, infolge eines Schlaganfalles zu sich in die Ewigkeit abzurufen.  
Um stillen Beileid bitten  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Peter Schenk Witwe**  
und Kinder.

am 13. Oktober 1914.  
Traueramt: Freitag morgen 7 1/2 Uhr  
Beerdigung: Freitag nachmittag 3 Uhr.



Am 25. September 1914 starb im Gefecht in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel,  
**der Reservist**  
**Wilhelm Schaaf**

im Alter von 23 Jahren.  
Oberzeugheim, Hundsfangen, 12. Okt. 1914.  
Die tieftrauernden Eltern  
und Angehörigen.

†  
Heute starb nach kurzem Krankenlager unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau,  
**Clara Christine Sturm**  
geb. Jungblut,

wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.  
Wir bitten der Verstorbenen im Gebete zu gedenken.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Sellers (Wesiers), den 11. Oktob 1914.  
Die Beerdigung findet Donnerstag vormittags 11 Uhr statt.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise wohlwunder Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres einzigen unvergesslichen, nun in Gott ruhenden Sohnes  
**Willi**

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank den Herren Bürobeamten des Betriebs-Werstätten und Maschinenamtes, sowie seinen Schulkameraden. Ebenso danken wir allen für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden.  
Limburg, den 14. Oktober 1914.  
Die tieftrauernde Familie:  
**Wilhelm Sehr.**

**Dankagung.**

Für die vielen wohlwunder Beweise herzlicher Anteilnahme beim Ableben meines nun in Gott ruhenden Vaters  
**Peter Schoth**  
Lehrer a. D.

spreche ich allen meinen tiefgefühlten Dank aus. Insbesondere ein herzl. Vergeltis Gott allen denjenigen, welche meinen Vater während seiner langen Krankheit so oft besucht und dem hochw. Herrn Pfarrer Hagemann für die schönen Worte am Grabe und dem Kirchchor für den erhabenen Grabgesang, sowie für die gestifteten Kranzspenden und hl. Messen.  
Eschhofen, Ettlingen i. B., 14. Okt 1914.  
**H. Schoth, Fabrikant.**

**Vom Abbruch des Magazin-Gebäudes**  
auf Bahnhof Limburg (Bahn) ist sofort, um zu räumen billig zu verkaufen.  
Alles fast neu!  
ca. 20 000 Al. T-Träger, Schienen, L-Eisen, Zink, ca. 80 000 Mauerziegel, rote Sandsteinsodet, Bruchsteine, Schiefer, Balken, Kantholz, Bretter, Bohlen, 5 Wellblechdecken, Hecker, Türen, starkes Dachglas, Treppen, eiserne Kellertreuer und Türen etc.  
Auf Wunsch auch freie Wagonverladung.  
Zu erfragen bei Unternehmer Wendelst, zur Zeit Hotel zur „Alten Post“, Telefon 17. 8196

**Kartoffellieferung.**

Die Lieferung von ungefähr 350 Ztr. guter Industrie-Speisekartoffeln für städtische Einrichtungen soll vergeben werden.  
Angebote mit gleichzeitiger Angabe aus welchen Gemartungen die Kartoffeln stammen, bitte ich mir bis spätestens 18. ds. Mts. einzureichen.  
Weglar, den 12. Oktober 1914.  
8660 Der Bürgermeister.

**Fleißiger Mann**

mit guten Empf. (Nabfahrer), mittler. Alters, zum Einfließen in Landorten im Umkreise von Limburg gesucht.  
Off. in Ang. bis h. Beschäftig. bef. unter Nr. 8634 die Expedition d. Bl.

**Gute Obsternte**

ist bedingt durch gute **Obstbaupflege** und wird durch rechtzeitiges Anlegen von

**Klebgürteln**

sehr gefördert. Hierzu empfehle in anerkannten, jahrelang bewährten Qualitäten:  
**Raupenleim, Klebgürtelpapier**  
sowie 6687  
**Bast, Bindfaden, Baumwachs.**

**Peter Josef Hammerschlag,**  
Telefon 60. Limburg an der Lahn. Gegr. 1843.

—: **Konkursverhütung** —:  
: Sanierungen — Liquidationen :  
: Bilanzprüfungen — Organisationen. 6604 :  
: **Strengste Verschwiegenheit!** :

**Treuhand** Aktien-Gesellschaft  
**Frankfurt-Main,**  
Neue Mainzerstr. 18, Tel. Hansa 9021.  
Köln. • Dortmund.

In Folge des Krieges konnte ich noch nicht nach Limburg zurückkehren, um meine Kurse im **Zuschnitten nach der „Weltanschauung“** Methode, System **Verreiner** nach alt gewohnter Art aufzunehmen. Vom 20. Oktober an können Anmeldungen, außer Sonntags, für meine Kurse stattfinden. Diese werden, wie bisher, als Morgen- und Nachmittagskurse getrennt abgehalten. Jede Dame kann sich ihre eigene Garderobe im Unterricht anfertigen. Die Methode ist leicht fasslich und sicher. Viele Anerkennungen liegen zur Einsicht offen. 6590  
Beginn der Kurse am 1. Nov.

**Anna Rother, Amtsgerichtsratswitwe,**  
Schientert 14.

**Für unsere Krieger im Felde**

ist das beste ein guter Cognac 8670

**Weinbrand.**

Derselbe ist bei mir in Feldpostpackungen (Porto nur 10 Pfg.) zu haben.  
Preis **0.80, 0.90 u. 1.10 Mk.**

**Ernst Bielefeld, Weingroßhandlung**  
Alte Post

 **Fotogr. Vergrößerungen**

von gefallenen Kriegern liefert Ihnen nach jedem Bild mit einer wirkungsvollen Kriegsvignette in Ia. Ausführung

**Robert Bender, Limburg.**

Das  
**Stahlwerk Ebbesen in Hagendingen**  
(Vohr.) sucht für das Hüttenwerk in Hagendingen tüchtige **Hochofenarbeiter, Walzer, Schloffer, Stichter, Maschinenisten, Kranführer, sowie Maurer, Erd- und Hilfsarbeiter** aller Art. Es werden dort ferner für die Gruben **Jakobus u. Pierrevillers-Maringen Sauer u. Schiepper** gesucht. 6621

Meldungen nimmt die Arbeiterannahme i. Hagendingen Hauptportiergebäude entgegen. Hagendingen ist Bahnstation, liegt zwischen Dierdenhofen und Metz und hat gute Eisenbahnverbindungen. Auswärtige Arbeiter können in neuerzeitigen, zweckentsprechenden Schlafhäusern sowie in Privatlogis in den zum Hüttenwerk bezw. zu den Gruben gehörigen Kolonien Aufnahme finden und in den bestehenden Speisehäusern beschäftigt werden. Der Preis für Kost und Logis in den Schlaf- und Speisehäusern des Hüttenwerks beträgt bei guter Verpflegung **Mk 1.—** pro Tag. Die Löhne stellen sich pro Schicht auf **Mk 3.75 bis Mk 5.—** je nach der Art der Beschäftigung und der Leistungen. Außerdem erhalten die in den produktiven Betrieben beschäftigten Arbeiter Prämien bezw. Akkordlöhne.

Gesucht wird zum 1. November geräumige **3- bzw. 4-Zimmerwohnung.**  
Offert erbitte unt. L. 8627 an die Exp. des Nass. Boten.

**Al. Wohnung zu vermiet.**  
Zu erfr. Exped. 8629

1 sprunghafter junger **Zaanenbock** in Stammesbaum billig zu verl. 8618  
Näh. F. Brötz, Hofmarkt 6.

Fleißiges sauberes **Monatsmädchen** für Küche und Haus sofort gesucht. 8623  
Näheres Expedition.

**Tüchtiges Mädchen** in kinderl. Haushalt gegen guten Lohn gesucht. Zu erfr. in der Exp. 8642

**Achtung!**  
Jeden Donnerstag früh 8 Uhr pr. frische **Landbutter** stets hier zu haben.  
**F. Altschäffer,**  
Inhaber: Wilh. Hees  
Frankfurterstraße

**Feinste holländische Vollheringe**  
frisch eingefroren.  
**J. Fiebig, Platz.**

**Zwanzig Erdbarbeiter**  
gesucht, Stundenlohn 43 Pfg. Küche auf der Baustelle bei **Holzmann & Cie.,** Dortmund, im Feld. Meldung, sind zu richten bei Schichtmeister **Meurer** in Dortmund, Ecke Adler- und Rich.-Str., Bäckerei Wagner.

**Maschinist,**  
welcher m. d. Feld eine Lokomotive durchaus vertraut, f. gr. Eisenbahnverhältnisse sofort gesucht. Angeb. unter B. B. 8664 an die Expedition d. Bl.

**Tücht. Spengler u. Installateur**  
für sofort gesucht, auch kann ein Lehrling bei mir eintreten.  
**Wilh. Gerhard, Spengler u. Installationsgeschäft,**  
Limburg

**Zimmerleute**  
werden bei gutem Lohn eingestellt von  
**Otto Hetzer, Kriegerheim,**  
Baradenplatz, Limburg

**Frächtige Arbeiter**  
zum Holzabladen stellt ein  
**Otto Hetzer, Kriegerheim,**  
Baradenplatz, Limburg

Ein **Bäckergehilfe**  
gesucht. Auch kann ein Junge in die Lehre treten.  
**Philipp Dohsy.**

**6—8 Arbeiter**  
können sich mit Schicht u. Spitzhade melden zum Abbruch des Magazingebäudes auf Bahnhof Limburg. Meldungen an **Polier Domansky,** zur Zeit „Hotel Alte Post“.

**Hohen Nebenberndorf**  
f. jedermann d. neue Leinwandarbeit l. eig. beim Abbruch des Magazingebäudes auf Bahnhof Limburg. Meldungen an **Polier Domansky,** zur Zeit „Hotel Alte Post“.

**Guthe zwei Hausmädchen**  
gegen hohen Lohn.  
8643 Wo, sagt die Exp.

Tücht. **Dienstmädchen** gesucht.  
Frau Oberbahnhofsarbeiterin **Zehles** Limburg (Vohr).

Ehepaar mit 2 Kindern sucht 1 großes od. 2 kleine möbl. Zimmer mit Küche (Anteil).  
Offerte mit Preis unter **S. W. 6622** an die Exp. der Zeitung erbeten.

**Möbl. Zimmer** mit Pension sofort oder später zu vermieten.  
Näheres Expedition.

**Möbl. Zimmer** zu vermieten.  
8651 Frankfurterstr. 8 1/2

Simmentaler **Fahrrad** trädliche zu verkaufen.  
Hofhaus **Waldmarch**, Post Lannaendernbach.